

umschloß ihn fest mit ihren Armen. Der Vater machte sich mit sanfter Gewalt von ihr los. Ohne Bewußtsein sank sie auf ihr Stroh.

Jakob ward wieder zu dem Richter hinaufgeführt. „Vor Gott, dem Allmächtigen, beteuere ich es,“ rief er ganz außer sich, als er in das Zimmer trat, und erhob die rechte Hand zum Himmel, „sie ist unschuldig! Mein Kind ist keine Diebin!“

„Ich möchte es bald auch glauben,“ sagte der Richter; „allein leider darf ich nicht nach Euren und Eurer Tochter Beteuerungen richten, sondern ich muß so richten, wie die Sache nun einmal liegt, und der Buchstabe des Gesetzes es mir vorschreibt.“

Siebentes Kapitel.

Das Urteil und dessen Vollziehung.

Jedermann im Schlosse und in ganz Eichburg war nun begierig, wie Mariens Handel ausgehen werde. Alle Gutgesinnten zitterten für ihr Leben; denn in den damaligen Zeiten wurde der Diebstahl äußerst streng bestraft und mancher Mensch wegen einer Summe Geldes hingerichtet, die nicht den zwanzigsten Teil von dem Werte des Ringes betrug. Der Graf wünschte nichts sehnlicher, als Marie unschuldig zu finden; er durchlas alle Verhörprotokolle selbst, unterredete sich stundenlang mit dem Amtmanne, konnte sich aber nicht von ihrer Unschuld über-